

vor uns, die mit Ohrvorstellung (nach STRICKER mit dem Tensor tympani) arbeiteten, so daß sich dieses Centrum erhielt, während das der Sprachvorstellung zu Grunde ging. Es kann auch Leute geben, die doppelte Vorstellungsmodalitäten haben und bei Verlust der einen doch mit der anderen (vielleicht öfters nur teilweise) vikariieren.“

PERETTI (Merzig).

J. MARK BALDWIN. (Toronto). **Suggestion in infancy.** *Science (New-York)*, XVII. No. 421, 27. Febr. 1891.

Auf Grund von Beobachtungen am eigenen Kinde kommt B. zu folgender Einteilung der Arten der Suggestion. Physiologische Suggestion ist das Bestreben eines Reflexes oder eines automatischen Vorganges, mit einem anderen Empfindungs- oder Vorstellungsprozesse sich zu verknüpfen und von ihm beeinflusst zu werden. Sensori-motorische Suggestion ist das Bestreben aller nervösen Reaktionen sekundär automatisch und reflektorisch zu werden. Deliberative Suggestion ist das Bestreben verschiedener, im Wettstreit befindlicher sensorischer Vorgänge, in eine einzige motorische Reaktion auszugehen. Persistente imitative Suggestion ist das Bestreben eines sensorischen Vorganges, sich durch eine solche Anpassung seiner Reaktionen zu behaupten, daß sie ihrerseits neue Reize abgeben. Von seiten des Bewußtseins ist Suggestion im allgemeinen die Neigung eines Empfindungs- oder Vorstellungszustandes, von einem motorischen Zustand gefolgt zu werden.

ASHER (Heidelberg).

VAN DEVENTER. **Die Rolle der Suggestion in wachem Zustande, vom forensischen Standpunkte aus beleuchtet.** *Centralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie.* September 1891. S. 385.

Sicherlich hat man die Bedeutung der Suggestion in der Hypnose für die Möglichkeit, jemandem das Begehen einer mit seiner ganzen Persönlichkeit in Widerspruch stehenden Straftat zu suggerieren, überschätzt, aber es giebt doch unzweifelhaft Fälle, in denen der Hypnotisierte gegen seinen Willen strafbare Handlungen begeht. Unter gewissen Umständen kann die Suggestibilität auch im wachen Zustande ebenso stark sein, wie in der Hypnose; so kommt es vor, daß ein eindrucksfähiges Individuum vor dem Untersuchungsrichter infolge unbewußter Suggestion, indem es dem Gedankengange des Inquirenten folgt, in gutem Glauben ein falsches Zeugnis abgibt, ebenso wie es auch möglich ist, daß unter dem doppelten Einfluß von Suggestion und psychischer Emotion von einem neuropathisch veranlagten Menschen Handlungen begangen werden können, die mit seiner Persönlichkeit in vollem Widerspruch stehen.

Zum Beweise, welchen nachteiligen Einfluß eine inkorrekte Untersuchungsführung auf eine Person von unbescholtenem Betragen ausüben kann, erzählt v. D. ausführlich einen Fall, in welchem ein in seinem Wesen unselbständiger, leicht deprimierter und affektierter Postbeamter, der mit 12 Jahren an einer Lähmung der Nackenmuskulatur und der Extremitäten gelitten und später einmal nach einer Aufregung einen Krampfanfall gehabt hatte, infolge der ihm in heftigster Weise vorgeworfenen (falschen) Beschuldigung, er habe einen Brief wider-

rechtlich geöffnet, in eine derartige Gemütserschütterung geriet, daß er sich des Vergehens für schuldig erklärte und auch ohne äußeren Zwang Briefe, aus denen seine Schuld gefolgert werden mußte, schrieb. In einem weiteren Verhöre wurde er bewußtlos, hatte einen Krampfanfall mit folgender (wochenlang dauernden) Extremitätenlähmung und war erst eine Woche später wieder bei klarem Bewußtsein; von da ab beharrte er dabei, daß er durch Drohungen und Versprechungen im ersten Verhör dazu gedrängt worden wäre, ein falsches Geständnis abzulegen und daß er von den Briefen keine Erinnerung habe. — Auf Grund eines Gutachtens v. D.s, nach welchem der Betreffende bei seinem Verhalten „unter dem Einfluß psychischer Emotionen und höchst wahrscheinlich auch bewußter oder unbewußter Suggestion stand, ein Umstand, der die Vorgänge, wie sie hier in Betracht kommen, begünstigt“, wurde derselbe freigesprochen. PERETTI (Merzig).

P. B. Observations d'hallucinations individuelles et collectives. *Revue scientifi.*, 1891, Bd. 48, Nr. 10, S. 303.

Anscheinend vertrauenswürdige Mitteilungen eines französischen Militärarztes über eine Illusion und eine Hallucination, die ihm in Zuständen großer körperlicher Schwäche und nervöser Erschöpfung, übrigens aber geistiger Gesundheit, begegneten. Angeschlossen ist ein Bericht über eine durch einen Ruf geweckte und dann bei zahlreichen Individuen in derselben Weise aufgetretene Illusion. EBBINGHAUS.

I. R. WALLASCHEK. On the origin of Music. *Mind* XVI. (1891.) Nr. 63, S. 375—386.

II. J. MCK. CATTELL. Ebenda S. 386—389.

III. H. SPENCER. Ebenda Nr. 64, S. 535—538.

WALL. sucht den Ursprung der Musik in einem rhythmischen Impuls im Menschen. Den Sinn für Rhythmus führt er zurück auf den allgemeinen Spieltrieb (appetite for exercise), wobei er aus soziologischen und psychologischen Bedingungen heraus zu erklären sucht, warum sich dieser in rhythmischen Formen äußert. Die Ursache des allgemeinen Spieltriebs selbst findet er mit SPENCER in einem Überschuss von Kraft in den höher entwickelten Wesen, der, was für die unmittelbaren Lebensbedürfnisse nötig ist, überschreitet. Er sucht nun des nähern nachzuweisen, wie der Rhythmus an und für sich zu musikalischen Tönen und auf diesem Weg zur Würdigung von Intervall und Melodie führt.

Er wendet sich dann ausführlich gegen die schon von SPENCER bekämpfte Theorie DARWINS, die den Ursprung der Musik in dem sich in Tönen äußernden Liebeswerben der Männchen sucht, um sich dann zum Schluß mit SPENCERS Theorie, die er als Sprechthorie (Speechtheory) bezeichnet, auseinanderzusetzen. Für SPENCER ist Musik die idealisierte natürliche Sprache der Leidenschaft, den Ursprung der Musik haben wir nach ihm also in der entwickelten Sprache der Emotion zu suchen. Während SPENCER so den Ursprung der musikalischen Modulation in den Modulationen des Sprechens suche, will Verf. ihn direkt aus dem rhythmischen Impuls ab-